



Peru: Geschichten und Berichte



Am 16. März 2020 erreicht uns der erste Bericht von Victor Acosta Sánchez:

„Liebe Freunde,

in schwierigen Zeiten besteht ein Mehrbedarf an Kommunikation und gegenseitiger Hilfe.

Seit heute Nacht um 00:00 Uhr leben wir in Peru in einem Ausnahmezustand, der gestern (15.03.2020) um 20 Uhr vom Präsidenten der Republik verordnet wurde. Eine Maßnahme, die verhindern soll, dass Menschen ihre Häuser für 15 Tage verlassen, um eine Ansteckung mit Covid 19 zu vermeiden.

Die Menschen hier sind durch diese Ankündigung ziemlich alarmiert und verängstigt. In den Städten strömen sie auf die Märkte, um Grundnahrungsmittel zu kaufen: Reis, Zucker, Öl; das Toilettenpapier ist bereits vergriffen. Auf dem Land sind die Menschen in dieser Hinsicht nicht so besorgt, weil sie ohnehin das konsumieren, was sie selbst produzieren und ihre Ernte für das Jahr lagern, um ihre Versorgung mit Lebensmitteln zu sichern.

In San Marcos haben wir eine Veränderung bemerkt. Es sind nicht sehr viele Menschen auf den Straßen, es fahren kaum noch Autos, die nationale Polizei fährt mit Lautsprechern durch die Straßen und verkündet, dass wir unsere Häuser nicht verlassen sollen, und wenn wir es dennoch täten, würde man uns verhaften. Diese Form der Kommunikation erinnert mich an die bewaffneten Unruhen in den Zeiten des Terrorismus (in den 1980er und 1990er Jahren). Wie grausam, - diese Situation ist beängstigend.

Entsprechend haben wir als ACICA unsere Feldschulungen der Kleinbäuerinnen und -bauern bis zum 30. März ausgesetzt.

Ich persönlich glaube, dass die besorgniserregende Situation, die zu einer großen weltwirtschaftlichen Rezession führen wird, letztlich aus dem Kampf um die Vorherrschaft, dem Handelskrieg zwischen den Großmächten resultiert, aus unserem Lebensstil resultiert - mit entsprechend negativen Auswirkungen für die Ärmsten, Alten und Wehrlosen. Ich habe Nachrichten gelesen, wonach in Italien aufgrund von Platzmangel in Krankenhäusern die Behandlung von bestimmten Menschen Vorrang vor denen anderer hat. Kinder, Jugendliche und Erwachsene haben Vorrang, während die über 80-Jährigen nachrangig behandelt werden. Das ist etwas zutiefst Ungerechtes und Unmenschliches, aber das ist das Gesetz des

wilden Kapitalismus (Motto: Rette sich wer kann, - eine Weltordnung auf Kosten des Lebens der Armen).

Was tun gegen diese Situation? Nicht aufgeben, genug Willenskraft und Belastbarkeit aufbringen, und in Kommunikation bleiben und Erfahrungen miteinander teilen.

Ich sende eine große Umarmung an jede/n von euch und viel Mut, um diese schwierige Situation zu überwinden.“